

Zur Paläographie und Handschriftenkunde

Autor(en): **Bruckner, Albert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **17 (1967)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-80589>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

FORSCHUNGSBERICHTE BULLETINS CRITIQUES

ZUR PALÄOGRAPHIE UND HANDSCHRIFTENKUNDE

Von ALBERT BRUCKNER

Mit dem Nachdruck von Ludwig Traubes «Vorlesungen und Abhandlungen» (zuerst erschienen 1909—1920) ist ein seit langem vergriffenes mediaevistisches Hauptwerk wiederum zugänglich, was vor allem Philologen und Paläographen begrüßen¹. Über die grundlegende Bedeutung des Inhalts dieser drei Bände ist kein Wort zu verlieren. Neben der Unsumme an wichtigen und wegweisenden bleibenden Erkenntnissen und Anregungen auf dem weiten Gebiet der Text- und Überlieferungsgeschichte, der mittellateinischen Sprache und Literatur, der Paläographie und Handschriftenkunde, der Bibliotheksgeschichte usw. ist der Leser immer wieder frappiert von der klaren Formulierung, der lebendigen Diktion, die die Lektüre Traubescher Schriften stets zu einem hohen Genuß machen. Es ist zu hoffen, daß nicht minder auch die größeren selbständigen Schriften Traubes, die, trotzdem sie vor 70 und mehr Jahren erschienen sind, ihre Bedeutung behalten haben, bald durch Reprints zugänglich werden, insbesondere «O Roma nobilis», die «Nomina Sacra», die «Textgeschichte der Regula S. Benedicti», die Abhandlung über J. B. Maugérard usw.

Mit Wilhelm Meyer aus Speyer und Paul von Winterfeld wurde Ludwig Traube, der Begründer der modernen wissenschaftlichen Paläographie, deren Vertreter auch heute auf seinen Schultern stehen, auch ein Bahnbrecher der mittellateinischen Philologie und Literaturgeschichte. Eine seiner Lieblingsvorlesungen an der Münchner Universität galt der Einleitung in dieses Stoffgebiet (vgl. Bd. 2 seiner Vorlesungen und Abhandlungen). Wieviel Traube dieses heute an den meisten Universitäten vertretene und oft stark ausgebaute Fach verpflichtet ist, zeigt mit großer Deutlichkeit der 1964 veröffentlichte zweite Band der «Geschichte der Textüberlieferung der antiken und mittelalter-

¹ LUDWIG TRAUBE, *Vorlesungen und Abhandlungen*. Hgg. von FRANZ BOLL. Bd. 1: *Zur Paläographie und Handschriftenkunde*. Hg. von PAUL LEHMANN. Mit biographischer Einleitung von Franz Boll. München, Verlag C. H. Beck 1909/1965. LX und 263 SS. 2: *Einleitung in die lateinische Philologie des Mittelalters*. Hg. von PAUL LEHMANN. München ebda. 1911/1965. VIII u. 176 SS. 3: *Kleine Schriften*. Hg. von SAMUEL BRANDT. München ebda. 1920/1965. XVI u. 344 SS.

lichen Literatur», der ausschließlich dem Mittelalter gewidmet ist². Der erste, ganz der Antike zuge dachte Band erschloß dem nicht fachlich gebildeten deutschsprachigen Leser eine ihm im allgemeinen wenig und sicher nicht bequem zugängliche Materie großen geisteswissenschaftlichen Wertes; als umfassende kritische Sichtung und Verarbeitung der bisherigen Literatur zur Text- und Überlieferungsgeschichte bildet er für den Philologen ein praktisches und überaus nützliches Vademecum, das aber bei der Intensität der philologischen Forschung schon heute mancher Korrektur und Ergänzung bedürfte. (Vgl. diese Zeitschrift 13, 1963, 564.) Trotzdem das Mittelalter uns zeitlich um vieles näher liegt als das klassische Altertum, ist die mittelalterliche Literatur — ganz abgesehen von der einzelnen Sprache — dem heutigen Menschen zu einem ganz erheblichen Teil eher fremd. Sieht man von einigen wichtigen Denkmälern in der eigenen Sprache und Literatur ab, so stellt die lateinische und vulgärsprachliche Literatur des Mittelalters für den Gebildeten im großen und ganzen eine terra incognita dar, worüber man sich nicht täuschen darf, im Gegensatz zur antiken Literatur, die seit Jahrhunderten immer wieder und wieder kritisch erforscht, kommentiert, interpretiert, unzählige Male ediert und als Schulstoff seit langem jedem Pennäler nahegebracht wurde und wird. Entsprechend sind denn auch noch sehr viele Texte der mittelalterlichen Literatur nicht einmal ediert, für weite Strecken stützt man sich stets noch, faute de mieux, auf die unzulängliche Edition der Patrologia latina Mignes. Da die mittellateinische Philologie keine hundert Jahre alt ist, versteht man diese riesigen Lücken nur zu gut. Besser steht es mit den Literaturen in den Volkssprachen. So war es ein ziemliches Wagnis, einen solchen Band herauszugeben, wo die Forschung noch viele Jahrzehnte braucht, um nur das Wichtigste herauszuarbeiten. Und doch hat es sich gelohnt, die bisherigen Forschungen und ihre sicheren Resultate (oft auch die fraglichen) auf dem überlieferungsgeschichtlichen Gebiete kritisch zu sichten, zu verarbeiten und im Zusammenhang mit der sprachlichen und literarischen Entwicklung darzustellen. Vielleicht ist dabei der Gewinn für den Fachmann fast größer als für den gebildeten Laien. Beide werden den Autoren für die enorme Arbeit, die geleistet wurde, Dank wissen.

Daß die einzelnen Abschnitte oft ungleich geraten sind, hängt damit zusammen, daß für Einzelheiten oft die frühere Erforschung versagt hat. Daß einzelnes aber auch sehr breit behandelt werden konnte, wie z. B. Dante, ist auch wiederum ein Zeichen für die Intensität der Forschung auf solchem Gebiet. Von den abendländischen Literaturen werden behandelt an erster Stelle die lateinische, in der ja bis gegen Ende des Mittelalters der Großteil der Textüberlieferung vorliegt (wenn man sich nicht bloß auf die «schöne Literatur» beschränkt), dann die altfranzösische, die altprovenzalische, die altitalienische, die altspanische (die altportugiesische wird nicht selbständig

² *Geschichte der Textüberlieferung der antiken und mittelalterlichen Literatur*. Bd. 2. *Überlieferungsgeschichte der mittelalterlichen Literatur*. Zürich, Atlantis Verlag 1964. 843 SS., 48 Abb.

behandelt, so wenig wie die altkatalanische), die alt- und mittelenglische, die altdeutsche, frühgermanische und altnordische. Als Autoren zeichnen, z.T. in Verbindung mit Mitarbeitern, Karl Langosch, Alexandre Micha, D'Arco Silvio Avalle, Gianfranco Folena, Arnald Steiger, Karl Brunner, Friedrich Naumann, Stefan Sonderegger. Wie im 1. Band sind dem Text zahlreiche, gut ausgewählte Handschriftenproben, deren Qualität nicht überall die beste ist, eingestreut, da Überlieferungsgeschichte zu einem guten Teil Paläographie ist. Freilich werden die Erkenntnisse dieser Disziplin zu wenig herangezogen; in einer späteren Auflage müßte die skriptoristische Methode mitberücksichtigt werden. Auf Einzelheiten des stoffreichen, lesenswerten Bandes kann hier nicht näher eingetreten werden. Sollte in einer zweiten Auflage nicht auch die Text- und Überlieferungsgeschichte der keltischen Literaturen, die einen so tiefen Einfluß auf das Festland ausgeübt haben, in Berücksichtigung gezogen werden?

Es ist ein erfreuliches Zeichen, daß die Einsicht der Notwendigkeit paläographischer Forschung sich auch bei den Vertretern der Germanistik und Romanistik durchsetzt, nachdem dieselbe bei den klassischen Philologen seit langem selbstverständlich ist. Für den Germanisten ist im großen und ganzen noch recht wenig dafür getan worden. Die vor einigen Jahren begonnene Reihe «*Deutsche Texte in Handschriften*», die sich zum Ziel gesetzt hat, den Studierenden wichtige Denkmäler der altdeutschen Literatur in Vollfaksimiles zu vermitteln, legt nun neuerdings einen Band vor: die älteste Handschrift des Iwein Hartmanns von Aue, Gießen Hs. 97, die ins frühe 13. Jahrhundert gesetzt wird³. Der vollständig, aber stark verkleinert wiedergegebene Text hat den großen Vorteil gegenüber einzelnen Tafeln, daß der Leser sich ein untrügliches, durch den Druck nicht erreichbares Bild vom paläographischen und sprachlichen Bestand machen kann. Bedauerlich ist es, daß die Einleitung von H. M. Heinrichs zu knapp und daher ungenügend ist. Man erfährt zu wenig über den Codex selber, die codicologischen Bemerkungen sind en passant gegeben und befriedigen keineswegs. Wie bereits beim ersten Band gesagt, sollte die Einleitung (sie braucht deswegen nicht umfangreicher zu sein) alles, was man über einen Codex wissen sollte, kurz und prägnant mitteilen; rein germanistische Betrachtungen ersetzen die Beschreibung nicht.

Der seit langem bestehende Mangel an einem genügenden diplomatisch-paläographischen Hilfsmittel für die Papstdiplomatik ist seit kurzem behoben. Giulio Battelli, Leiter der Scuola Pontificia di Paleografia latina e diplomatica, hat auf Grund längerer Vorarbeiten eine ausgezeichnete Neuausgabe der längst vergriffenen «*Acta Pontificum*» in der Reihe der «*Exempla Scripturarum*» des Vatikans besorgt und damit unzweifelhaft das beste Hilfsmittel für diese Sparte des Unterrichts geschaffen⁴. Auf 50 Tafeln vereinigt

³ *Deutsche Texte in Handschriften*. Hg. von K. BISCHOFF, H. M. HEINRICHS, W. SCHRÖDER. Bd. 2. HARTMANN VON AUE, *Iwein*. Handschrift B. Köln, Graz, Böhlau Verlag 1964. XV und 159 foll. Tafeln.

⁴ *Exempla scripturarum edita consilio et opera procuratorum bibliothecae et tabularii va-*

er 61 Dokumente, von Hadrian I. 819 bis Gregor XVI. 1843, welche die wichtigeren Schrift- und Urkundentypen päpstlicher Provenienz wiedergeben. Die leider oft stark verkleinerten Stücke sind ausgezeichnet reproduziert, mit Beschreibung und Transkription versehen. Mit der Veröffentlichung dieser Mappe hat sich Battelli ein großes Verdienst erworben.

Gegen Ende 1966 erschien aus der Feder Joachim Kirchners ein seit langem notwendiges Tafelwerk der gotischen Buchschriften, *Scriptura gothica libraria*⁵. Bereits 1928 hat Kirchner, zusammen mit Ernst Crous, sein viel beachtetes Werk über die gotischen Schriftarten publiziert, das später neu aufgelegt worden ist. In langen Jahren emsiger Beschäftigung mit diesem uferlosen, vom Einzelnen nicht überblickbaren Gebiet der gotischen Buchschriften hat Verf. heute ein sehr reichhaltiges und instruktives Anschauungsmaterial zusammengetragen. Daraus legt er 87 Handschriften, die genau datiert sind und aus 65 verschiedenen Gegenden stammen, auf 66 Tafeln (Gr.-Format) vor, die beschrieben und transkribiert sind. Ein erster Teil bringt Beispiele der *Litterae textuales*, 1151—1472, ein zweiter solche der *Litterae notulae, bastardae, cursivae*, 1291—1478. Eingangs erläutert er die (übrigens noch keineswegs allgemein fixierte und akzeptierte) Nomenklatur der gotischen Buchschriften. Das Werk ist schön ausgestattet, die Schriften sind meist gut reproduziert. Es ist vorauszusehen, daß diese neue Publikation über die gotischen Buchschriften, die sich vor allem auch für den Unterricht eignet, zu einer Aktivierung der Erforschung der spätmittelalterlichen Schriften führen wird.

ZUR GESCHICHTE DER ERWACHSENENBILDUNG

Von HANSPETER MATTMÜLLER

Der Deutsche Volkshochschulverband gibt im Klett-Verlag, Stuttgart, eine neue Reihe von Arbeiten zur Geschichte der Volksbildung in Deutschland heraus. Damit unternimmt er den verdienstlichen Versuch, eine empfindliche Lücke in der deutschen Bildungsgeschichte des 19. Jahrhunderts zu schließen.

Es ist bisher kaum beachtet worden, wie groß die Zahl der gedanklichen und institutionellen Entwürfe ist, die berufliche und allgemeine Bildung der Erwachsenen zu fördern. Gemeinhin galt die Auffassung, die Einrichtungen intentionaler Volksbildung seien kurz vor der Jahrhundertwende oder sogar

ticani. Fasc. III: *Acta Pontificum* collegit IULIUS BATTELLI. Editio secunda aucta. Apud Bibliothecam Vaticanam 1965. 52 SS. und 50 Tafeln.

⁵ *Scriptura gothica libraria a saeculo XII usque ad finem mediæ aevi LXXXVII imaginibus illustrata* cura IOACHIMI KIRCHNER. Monachii et Vindobonae in aedibus Rudolphi Oldenbourg MDCCCCLXVI. 81 SS. und 66 Tafeln.